

mit dem Rococo neu wieder auflebte. Damals verband sie sich mit den geschweiften und gebogenen Formen und Flächen der Rococomöbel, insbesondere der Commoden, Secretäre, Tische und kleineren Kästen, zumeist in zierlichen Blumenbouquets, aber auch mit allerlei Figuren, die namentlich dem Theater entnommen wurden, mit Instrumenten und insbesondere Gegenständen von symbolischer und allegorischer Bedeutung. Auch hievon bringt die Ausstellung charakteristische Beispiele, so namentlich einen Secretär aus dem Besitz des Grafen Nakò, Nr. 79, und zwei commodenartige Kästen, 76 und 78, ersterer Eigenthum des Grafen Traun, letzterer des Herrn von Falbe. Wie auch diese Beispiele zeigen, waren solche Gegenstände mehr oder minder reich mit vergoldeter Bronze montirt. Das letzte Beispiel unserer Ausstellung der Zeit nach ist ein Tisch (Nr. 86), Eigenthum des Feldzeugmeisters von Hauslab, der schon ganz in den Formen vom Ausgang des 18. Jahrhunderts gehalten ist.

Was die Ausstellung von grösseren Gegenständen mit dieser Verzierung bringt, ist nicht reich und bedeutend in seinem Genre. Unter den grossen Wandkästen aus dem Ende des 17. und vom 18. Jahrhundert, deren eine ziemliche Anzahl unter den Arcaden aufgestellt ist, befindet sich nichts vom ersten Range, namentlich was die Verzierung betrifft, doch sind sie lehrreich nicht blos in Bezug auf die Umbildung der Formen, sondern auch in Bezug auf die Intarsia, obwohl sich das Ornament in einfachen Bändern, Linien oder sonst bescheidenen Rococoformen hält. Sie sind aber interessant, weil man an ihnen die Entstehung unserer heutigen furnirten Möbel durch den Uebergang aus der Holzmosaik, aus der Benützung des Fladers und der Textur des Holzes beobachten kann. Wir verweisen namentlich auf die Nummern 5 bis 7 und 9, Eigenthum der Herren Oerley, J. und M. Blum.

Während die Holzintarsia diesseits der Alpen die angegebene Entwicklung nahm, brachten die Italiener ein anderes Genre in Mode und übten es in ausserordentlicher Feinheit und Schönheit. Die Verbindung von Ebenholz und Elfenbein, worauf dieses neue Genre beruht, war wohl schon im sechzehnten Jahrhundert beliebt und manches gute Stück, das uns erhalten ist, fällt noch in diese Zeit. Aber die Hauptblüthe gehört der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts an. Die weissen Einlagen, sei es in zierlichen Ornamenten, sei es in Figuren, deren Zeichnung durch eingravirte und geschwärzte Linien vervollständigt wird, machen eine höchst edle Wirkung, welche dem feinen Kunstgefühle der Renaissance nicht entging. Eben wegen ihrer Feinheit aber zeigte sich diese Kunstart für grössere und schwere Gegenstände wenig geeignet und sie wurde daher mit richtigem Gefühle auch meist zu kleinerem Geräthe, vor Allem zu den reich gegliederten, mit zahlreichen Schiebläden und Thüren versehenen »Cabinets« verwendet. Es ist ein beliebter und gesuchter Gegenstand des Antiquariats, das daher auch heute mit neugemachten Fälschungen überfüllt ist. Was wir von grossen Kästen und Schränken, namentlich auch